

Bertram Jenisch

Eisenabbau und -verhüttung bei Blumberg im 17. Jahrhundert

Die Stadt Blumberg liegt im Süden des Schwarzwald-Baar-Kreises unweit der Grenze zum Schweizer Kanton Schaffhausen. Das Gebiet an der Ostabdachung des Schwarzwaldes ist vom Schichtstufenland des Braunen Jura geprägt. Geologische Schichten, die Eisenooide enthalten, treten um die Stadt an die Oberfläche und sind im Tagebau leicht abbaubar.

Bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ist im Norden Blumbergs Eisenabbau nachweisbar, doch kam es erst 1662 zum Bau eines Schmelzofens und einer Hammerschmiede. Dieses Hammerwerk am "Oberen Weiher" wurde wegen Wasserknappheit zwischen 1671 und 1674 durch eine neue, größere Schmiedeanlage unter dem Schloßbuck ersetzt. Bereits 1694 wurde die Hammerschmiede nach Kirchen im Donautal verlegt, 1734 wurde der Schmelzbetrieb aufgegeben.

Im Rahmen der Erfassung archäologischer Denkmale des Mittelalters konnten die Standorte der beiden in Schriftquellen dokumentierten Anlagen lokalisiert werden. Darüber hinaus liegen umfangreiche Beobachtungen zu deren Rohstoff- und Energieversorgung vor. Die Infrastrukturmaßnahmen zur Wasserversorgung hinterließen die markantesten Geländespuren, hervorzuheben ist der 700 m lange und 4 m hohe Damm des "Unteren Weihers". Zu beiden Seiten der Aitrach finden sich an den Talflanken die teilweise verfüllten Tagebaue des 17. Jahrhunderts, die sich in verschiedene Reviere gliedern lassen.

Einer der wesentlichsten Standortfaktoren für die Anlage war der Holzreichtum des Umlandes. Von den vier ausgedehnten Köhlereirevierern konnte der Stoberg durch Chr. Hilpert im Rahmen einer forstwissenschaftlichen Diplomarbeit exemplarisch untersucht werden. Auf dem im Durchmesser 800 m messenden Bergkegel wurden 68 Meilerstandorte lokalisiert. Alle zur ¹⁴C-Analyse entnommene Holzkohleproben datieren an das Ende des 17. Jahrhunderts. Die Anordnung der Meilerplätze läßt auf eine Einteilung des Berges in 20 - 25 Einschlagzonen schließen, die reihum abgeholzt und verkoht wurden. Diese Niederwaldwirtschaft brachte den effektivsten Ertrag, da die vorwiegend genutzten Baumarten Rotbuche und Ahorn, im gerodeten und lichtreichen Wald zunächst einen großen Wachstumsschub erleben und nach 20 Jahren nur noch langsam wachsen.

Trotz der teilweise erheblichen Überformung durch eine zweite Phase des Bergbaus von 1935 bis 1945 konnten umfangreiche Geländespuren des von den Grafen von Fürstenberg betriebenen Eisenwerkes Blumberg erfaßt werden.